

Altweiber- Sommer

HERBST

September
1993

An frühherbstlich-warmen Herbsttagen erfreue ich mich jedes Mal aufs Neue über die unzähligen zarten Fädchen, die durch die Luft wirbeln. Feucht von Tau und Nebel gleichen sie im Sonnenschein langem, silbrigweißen Frauenhaar. Unsere Altvorderen sagten zu diesem Phänomen, dass mit dem **Altweibersommer** die warme Jahreszeit davonfliege.

Man hat früher die unwahrscheinlichsten Gründe für den Fädchensegen angenommen. Die Leute hielten ihn für Gespinste der Schicksalsgöttinnen, Spinnseide der Mutter Gottes, in der Luft segelnde Algen und sogar Vorboten von Pest oder Sturm. Heute ist bekannt, dass es sich bei den Flugfäden um „**Luftschiffe**“ winziger, kaum millimetergroßer Jungtiere verschiedener Spinnenarten handelt.

Was ist die Ursache dieser **Achtbeiner-Reisewelle**?

Spinnenweibchen legen ihre Eier direkt am Nest ab. Die Jungen schlüpfen in großer Zahl aus ihren Ei-Kokons. Sie verteilen sich in der Umgebung und versuchen ersten Beutefang. Auf Dauer können sie aus Mangel an Nahrung aber nicht beieinanderbleiben. Um zu Fuß auf Wanderschaft zu neuen Futterplätzen zu gehen, sind ihre kurzen Beine jedoch ungeeignet; die Tiere wählen also den Luftweg, um zu überleben.

Zunächst erklettern die Jungspinnen eine Halm- oder Zweigspitze, manchmal auch einen anderen hochgelegenen Startplatz. Dort strecken sie ihre acht Beine durch, recken den Hinterleib empor und beginnen wie auf Zehenspitzen zu trippeln. Dann sondern sie aus den Spinnwarzen Fädchenbündel ab, die mehrere Meter lang werden können. Dass diese Gebilde nicht zusammenkleben und verheddern, sondern wie eine Art Fächer aufspreizen und so eine Art fliegenden Teppich bilden, bedeutet: hier sind elektrostatische Kräfte im Spiel, welche die Spinnen wahrnehmen und nutzen können.

Erst wenn die Reise bei günstigem Wetter losgehen soll, werden die Fäden abgebissen. Die Tiere treiben dann oft in Massenstarts mit einem warmen Aufwind davon. Die kleinen Reisenden können auf diese Weise ganz erstaunliche Entfernungen zurücklegen. Man hat Flughöhen von 4000 Metern und über dem Meer noch in einer Entfernung von 350 km vom nächsten Land „fliegende“ Spinnen festgestellt. Auch hierbei nutzen sie nicht nur den Wind, sondern auch das elektrische Feld der Erde. Das erklärt, die Tiere manchmal auch bei völliger Windstille abheben und dennoch mit großer Geschwindigkeit davonfliegen können. Spinnen vermögen den Zeitpunkt ihrer Landung in der Folge selbst bestimmen, indem sie ihren Flugkörper zusammenrollen und dadurch zu Boden sinken.

Die Jungspinnen schweben übrigens keineswegs nur im Frühherbst davon, sondern sind auch vorher schon unterwegs. Man kann ihre Fäden derzeit aber der „**Herbstwetterlage**“ wegen besonders gut sehen, denn: Auf relativ warme Tage folgen nun oft kühle Nächte. Das Resultat dieser Temperaturunterschiede ist Tau. Der schlägt sich nicht nur an den Flugfäden, sondern auch an den Spinnen-Netzen insgesamt nieder. Plötzlich sind diese zarten, wie von Elfenhand gesponnen Gewebe an Bäumen, in Gebüsch, zwischen Kräutern und Gräsern sichtbar, die man vorher nie bemerkt hatte.

Schon gewusst, dass ...

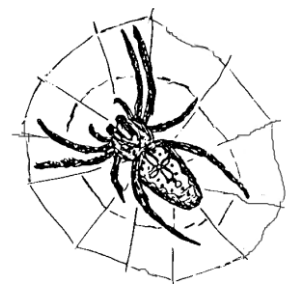
Spinnenfäden mit einem Durchmesser von 0,008 mm hundertmal dünner sind als Menschenhaar?

*

Spinnen 28 Jahre alt werden können und täglich das 26 bis 30fache ihres Körpergewichtes als Nahrung brauchen?

*

die Wasserspinnen in einem kleinen „Luftballon“ von 3 cm Größe nur einmal am Tag auftauchen müssen?



Gartenkreuzspinne

Im Volksmund

Spinne am Morgen:
Kummer und Sorgen.
Spinne am Mittag:
Freude am Dritt-Tag.
Spinne am Abend:
Erquickend und labend.

*

Wer eine Spinne tötet,
mordet sein Glück.

So sehr sich die Menschen auch am Naturschauspiel des Altweibersommers erfreuen können – den Verursachern begegnen viele Mitbürger nach wie vor mit Abneigung. Einigen Zeitgenossen sind die Tiere sogar Sinnbild von Ekel und Abscheu; ihnen fällt beim Anblick einer Spinne nur ein „Zerquetschen!“. Besonders in den Häusern werden sie oft erbarmungslos verfolgt. Das hat seinen Grund nur teilweise darin, dass die Tiere mit ihren Netzen hier nicht unserer Vorstellung von Sauberkeit entsprechen. Auch ihre so „unmenschliche“ Gestalt mit dem dicken Hinterleib und den vielen „Zappelbeinen“, die oft düstere Färbung und räuberische Lebensweise erregen Grausen. Diese Gefühle werden von der irrigen Furcht verstärkt, auch heimische Spinnen könnten mit ihrem Gift uns Menschen gefährlich werden.

Nicht immer und nicht überall jedoch galt das Wort „**Pfui Spinne!**“.

Spinnen haben zum Beispiel zur Zeit des jüdischen Königs SALOMO vor 3000 Jahren in hohem Ansehen gestanden. Der Herrscher hielt sie seinen Untertanen als Muster an Fleiß, Kunstsinn, Klugheit und Tugend vor.

Auch die alten Griechen schätzten das Spinnenvolk. Sein Ursprung wurde mit folgender Sage erklärt: *Im lydischen Kolophon lebte ein Mädchen namens ARACHNE. Sie konnte wunderschöne Stoffe und Teppiche weben. Die Göttin ATHENE zerriss bei einem Wettbewerb ein solches Kunstwerk neidvoll in Fetzen, worauf Arachne Selbstmord beging. Daraufhin verwandelte die reuige Göttin das Mädchen in eine Spinne und verlieh ihr die Fähigkeit, kunstvolle Netze zu fertigen.* Nach dieser Weberin erhielten die Spinnen dann auch ihren lateinischen Namen „Arachniden“. Der Grieche ARISTOTELES fand übrigens damals schon die Tiere als Verursacher der Altweibersommer-Fäden heraus!

Unsere germanischen Vorfahren erblickten in der auffallenden Zeichnung der Kreuzspinne den Hammer DONARS, des Bauern- und Wettergottes. Sie sahen es als „Wink von oben“ an, wenn solche Tiere ihre Netze am Haus errichteten und wähten sich damit vor Blitzschlag und ihr Vieh vor Krankheit bewahrt.

Hoher Wertschätzung erfreute sich das Spinnenvolk auch in der islamischen Welt. Es wird überliefert, dass eine Radnetzspinne den Religionsgründer Mohammed vor dem sicheren Tod bewahrte. Auf der Flucht vor seinen Feinden versteckte er sich in einer Höhle, deren Eingang dieser Achtbeiner in kürzester Zeit mit einem Netz bedeckte. Die Verfolger hielten die Höhle daraufhin für leer und nahmen von einer Durchsuchung Abstand.

Erst im europäischen Mittelalter wurden die Spinnen wie viele andere von den Altvorderen ursprünglich verehrte Tiere bewusst in Verruf gebracht und **verteufelt**. Unsere heutigen Vorurteile haben also jahrhundertealte pseudoreligiöse Wurzeln – die Spinnenfurcht wird seither von Generation zu Generation weitergegeben und in filmischen Horrorszenarien wie etwa bei „HARRY POTTER“ oder in „Herr der Ringe“ derzeit sogar vertieft. Ein einzelner „Superheld“ wie SPIDER-MAN wird dieses Negativ-Bild kaum ausgleichen können.

Wir sollten uns heute dieser unsinnigen Dämonisierung der Tiere endlich bewusst werden und die faszinierende Spinnen-Welt einmal mit anderen Augen anschauen. Dazu hilft gewiss auch, sich überhaupt auf sie einzulassen und einmal ganz aus der Nähe zu betrachten: es sind **wunderschöne filigrane Wesen!** Meine Eltern haben mir in den 1950ern die Zuneigung zu den Achtbeinern übrigens dadurch anerkundet, dass wir bei Spaziergängen die großen Garten-Kreuzspinnen unserer Umgegend nicht nur in ihren Radnetzen beobachteten und mit Namen benannten, sondern auch mit Fliegen füttern lernten. Ich habe das viele Jahre später mit meinen Kindern und Enkeln ebenso gehalten.

Jetzt im Altweibersommer wäre also Gelegenheit: Beobachten Sie beim nächsten Waldgang mit Ihrer Familie doch einmal Spinnenjunge bei ihren Reisevorbereitungen, oder fangen Sie ein „Spinnen-Luftschiff“ und suchen Sie den kühnen Segler.

Gefährlich?

In unserer Heimat gibt es viele Spinnen, die zwar Giftdrüsen besitzen, aber die menschliche Haut nicht durchbeißen können. Das vermag nur eine einzige Art, der aus Südeuropa eingewanderte Ammendornfinger. Der Biss dieses allerdings extrem scheuen Tiers gleicht etwa der Wirkung eines Wespenstichs.

Wetterpropheten?

Spinnweben auf frühlinghaften Feldern soll ein schwüler Sommer folgen.

*

Wenn die Spinne ihr Netz zerreißt, kommt schlechtes Wetter allermeist.

*

Wenn im September viel Spinnen kriechen, sie einen harten Winter riechen.

*

Altweibersommer: Spinnen gehen nur auf Reisen, wenn sonniges, trockenes Wetter anhält.

Moderner Spinnen-Witze

Was bekommst Du, wenn eine Spinne über Deinen Monitor rennt?
Eine Webseite.

*

Treffen sich zwei Spinnen. Sagt die eine: „Wieso hast du mich nicht angerufen?“ Die andere darauf: „Ich hatte kein Netz!“

Die Schriftenreihe „Waldbote“ wurde 1991 begründet. Sie möchte durch „Wald dolmetschen“ zu ganzheitlichem „Denken in Generationen“ anregen und damit die in der Moderne oft beklagte dreifachen Entfremdung des Menschen (von der Natur, vom Mitbürger und von sich selbst) überwinden zu helfen. Die Folge vermittelt nicht nur biologisches, sondern auch geschichtliches und philosophisches Wissen. Indem sie auf den Erfahrungen der Altvorderen gründet und praktischen Vorschläge zu kreativem Schaffen in der Natur macht, die in die Zukunft weisen, hilft sie insbesondere jungen Leuten, „Wurzeln und Flügel“ auszubilden.

Weitere Tipps für bildendes und erholsames Walderleben erhalten Sie durch den Regionalverband Dubrow e.V. der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald oder über www.waldbote.de. Für einen Erfahrungs- und Informationsaustausch zum Anliegen der Reihe und einzelnen Folgen wäre ich dankbar: Förster Klaus Radestock, ePost klaus.radestock@gmx.de